

Kein Grund, sich auszuruhen ...

Das Deutsch-Französische Jugendwerk wird 45

Max Claudet / Eva Sabine Kuntz*

» **Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW), „schönstes Kind des Elysée-Vertrags“, feiert 2008 seinen 45. Geburtstag – ein Grund zur Freude und zum Stolz: Seit 1963 konnten sich 8 Millionen junger Deutsche und junger Französinen und Franzosen treffen und dabei Sprache und Kultur des anderen intensiver kennen lernen.**

Im Jahresdurchschnitt brachte das DFJW circa 200 000 Jugendliche bei mehr als 11 000 Begegnungen zusammen. 45 Jahre erfolgreicher Arbeit sind aber sicherlich kein Grund, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen, sondern im Gegenteil Ansporn und Verpflichtung, diese Arbeit noch engagierter fortzusetzen. Zum 45-jährigen Bestehen soll kein rauschendes Fest gefeiert werden. Unser Anliegen ist es vielmehr, aus diesem Anlass deutlich zu machen, wie reichhaltig, innovativ und nachhaltig das Angebot des Jugendwerks ist. Wir wollen zeigen, wie positiv die Entwicklung der letzten Jahre nicht zuletzt dank seiner zahlreichen Partner in Deutschland und Frankreich war und wie sich das interkulturelle Lernen – ein viel strapaziertes Schlagwort in diesen Tagen – wie ein roter Faden durch alle Arbeitsbereiche des DFJWs zieht.

Unser Anspruch, uns an alle Jugendlichen von 3 bis 30 Jahren, von jungen Benachteiligten bis hin zu einer deutsch-französischen Elite, von La Rochelle bis Frankfurt an der Oder und von Hamburg bis nach Nizza zu richten, könnte ohne die vertrauensvolle und kontinuierliche Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Partnern nicht umgesetzt werden.

Grund zur Freude besteht außerdem, weil das Jugendwerk trotz seiner 45 Jahre jung und dyna-

misch bleibt. Die Veränderungen der vergangenen drei Jahre tragen inzwischen ihre Früchte: 2007 konnten die Teilnehmerzahlen um 10 % gesteigert werden. Damit macht das DFJW den Jugendlichen und sich das schönste Geburtstagsgeschenk selbst.

Im Gründungsabkommen zum DFJW vom 5. Juli 1963 heißt es ebenso altmodisch wie poetisch, Aufgabe des Jugendwerks sei es, „die Bande zwischen der Jugend der beiden Länder enger zu gestalten und ihr Verständnis füreinander zu vertiefen“. An dieser Aufgabenbeschreibung hat sich grundsätzlich auch mit dem neuen Abkommen im Jahr 2006 nichts geändert.

Gleichzeitig ist aber natürlich vieles nicht mehr so, wie es 1963 war. Vor dem Hintergrund veränderter politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen – des europäischen Integrationsprozesses etwa, der deutschen Einheit, des demographischen Wandels, des Generationenwechsels innerhalb der deutsch-französischen Beziehungen (Stichwort „Versöhnungsgeneration“) oder auch des veränderten Kontextes, innerhalb dessen Jugendliche leben – gilt es natürlich, über Auswirkungen auf die Arbeit des DFJW nachzudenken. Gerade der letzte Punkt beschäftigt uns: Die Lebensläufe sind individueller geworden, der Berufseinstieg schwie-



Deutsch-Französisches Jugendwerk
Office franco-allemand pour la Jeunesse

* Max Claudet und Dr. Eva Sabine Kuntz sind Generalsekretäre des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW).

riger, die Lebenssituation junger Erwachsener präkärer, die konkurrierenden Freizeitangebote zahlreicher. Gleichzeitig haftet dem deutsch-französischen Austausch heute nicht mehr die Aura des Besonderen, Abenteuerhaften, Spektakulären an. Das macht es dem DFJW und seinen Partnern nicht leichter, junge Deutsche und Franzosen für den Austausch zu begeistern.

Das soll kein Grund zur Klage sein, im Gegenteil – sind diese Schwierigkeiten doch eigentlich der eindrucklichste Beweis für den von Deutschland und Frankreich gemeinsam erfolgreich beschrittenen Weg: Wer hätte vor 40 Jahren zu träumen gewagt, dass die deutsch-französischen Beziehungen in den Augen vieler Jugendlicher „normal“, ja fast „banal“ sind? Gleichzeitig ist Aufmerksamkeit geboten, damit man sich nicht so gut zu kennen glaubt, dass das Interesse für den anderen nachlässt und man sich schlussendlich wieder voneinander entfernt.

Die veränderten Rahmenbedingungen machen es notwendig, dass im DFJW selbst und mit den Partnern intensiv und kontinuierlich über die Instrumente, derer sich das Jugendwerk zur Erfüllung seiner Ziele bedient, und die Zielgruppen, die erreicht werden sollen, nachgedacht wird, ohne dass dabei Abstriche bei der Qualität gemacht würden. Als Folge werden beispielsweise verstärkt Individualprogramme angeboten oder auch intensiver Zielgruppen gefördert, die bisher nicht in ausreichendem Maß angesprochen werden konnten.

Von der Integration ...

Das gilt beispielsweise für Jugendliche, die noch nicht die Sprache des Nachbarlandes sprechen, das gilt aber auch für deutsche und französische Schulleiter, die eine entscheidende Rolle für das Zustandekommen von Austausch spielen, wie auch für eine ganz andere Zielgruppe: benachteiligte Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Das DFJW fördert diese Austauschbegegnungen seit 2005 prioritär, hat ein Pilotprojekt „Jugendmediatoren“ aufgelegt, das benachteiligten Jugendlichen den Zugang zu deutsch-französischen Austauschbegegnungen erleichtern soll

und wissenschaftlich begleitet wird, hat ein regionales Netzwerk „Integration und Chancengleichheit“ Berlin-Brandenburg/Paris-Ile-de-France gegründet oder auch erfolgreich Gelder beim Europäischen Sozialfonds (ESF) beantragt, um mit dem Programm „grenzüberschreitende Qualifizierung für junge Arbeitssuchende und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen“ junge Bewerber zu unterstützen, die Schwierigkeiten beim Einstieg in den Arbeitsmarkt haben. Gleichzeitig wurden in Zusammenarbeit mit Ausbildern in Berufen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Sozialpädagogik bilaterale Ausbildungsmodule entwickelt und ein Glossar „Integration und Chancengleichheit“ entwickelt und veröffentlicht, das benachteiligten Jugendlichen und Betreuern die Kommunikation erleichtern soll. Das Jugendwerk war außerdem als Kompetenzzentrum der beiden Regierungen in den vergangenen beiden Jahren eng in die Behandlung des Themas auf Regierungsebene und die Vorbereitung und Durchführung der Deutsch-Französischen Ministerterräte eingespant.

... bis zur frühkindlichen Bildung

Das gilt auch für andere gesellschaftspolitische Themen, die in beiden Ländern diskutiert werden – wie etwa der frühkindlichen Bildung. Dieser Teil der Bildungsbiographie eines Menschen wird in Deutschland und Frankreich höchst unterschiedlich beurteilt. Nicht nur in Deutschland steht er im Mittelpunkt der Diskussion, vielleicht gar eines gesellschaftlichen Wandels, auch in Frankreich stellt man das bis dahin für beispielhaft gehaltene System der Ecole maternelle auf den Prüfstand (der französische Staatspräsident Nicolas Sarkozy beauftragte im September 2007 den Sprachwissenschaftler Alain Bentolila mit einer Studie, die den vielsagenden Titel „Pour la refondation de l'Ecole maternelle“ trägt; sie soll im März dieses Jahres übergeben werden). Das DFJW will hier Wissenschaftler, Politiker und Praktiker an einen Tisch bringen. Ähnlich verhält es sich mit dem Thema „Kulturelle Bildung – natürlich für alle“, das in Deutschland und in Frankreich diskutiert wird. In beiden Ländern stellt man fest,

dass traditionelle Bildungs- und Kultureinrichtungen von Jugendlichen immer weniger wahrgenommen werden. Die kulturelle Vielfalt, für die das DFJW eintritt, ist aber ohne Wissen um eigene Werte und Traditionen und den selbstbewussten, die Unterschiedlichkeit akzeptierenden Umgang mit der eigenen und der fremden Kultur nicht möglich. Dies gilt in ganz besonderem Maß in einer durch Migration veränderten Gesellschaft. Das DFJW möchte im „europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs“ die verschiedenen Akteure kultureller Bildung in Deutschland und Frankreich – Jugendliche, Partner der kulturellen Jugendarbeit, junge Kulturpolitiker, junge Kulturschaffende, etablierte Vertreter der Kulturszene – miteinander und untereinander ins Gespräch bringen. In einem anderen Bereich hat die Zusammenarbeit bereits Früchte getragen: Der erste Jahrgang eines deutsch-französischen Freiwilligendienstes konnte nach langer Planung und Harmonisierung der deutschen und französischen Gesetzeslagen im September 2007 gestartet werden.

Erfolgreiche Strukturreform

Dass das DFJW inzwischen schneller auf gesellschaftspolitisch relevante Themen reagieren kann und damit seine Rolle als Mittler zwischen den verschiedenen zwischenstaatlichen Ebenen und als Kompetenzzentrum der beiden Regierungen intensiver wahrnehmen kann, resultiert aus den inhaltlichen und strukturellen Veränderungen, die seit 2004 im DFJW durchgeführt wurden, aus der Evaluierung und dem anschließenden Reformprozess.

Die Institution DFJW – meist hochgelobt, wenig kritisiert, selten hinterfragt – musste sich im Jahr 2005 einer doppelten Evaluierung stellen: durch eine von den beiden Regierungen eingesetzte Arbeitsgruppe und durch eine gemeinsame deutsch-französische Parlamentariergruppe. Es war damit Vorreiter einer Entwicklung, die bei deutsch-französischen Institutionen bis heute nicht üblich ist. Ziel sollte es sein, das Deutsch-Französische Jugendwerk inhaltlich und strukturell fortzuentwickeln und gleichzeitig ein effizien-

„Das 1963 in Ausfüllung des Elysée-Vertrags gegründete Deutsch-Französische Jugendwerk hat einen unvergleichlichen Beitrag zur Annäherung zwischen den beiden Gesellschaften geleistet, indem es französischen und deutschen Jugendlichen von gestern und heute, den Entscheidungsträgern von morgen, ermöglicht, sich kennen zu lernen und herauszufinden, was sie unterscheidet und was sie vereint – mit einem Wort, ein interkulturelles Gespür zu entwickeln, das ihnen vermittelt, welchen Wert akzeptierte und überwundene Unterschiede haben.“

(Vorwort des Berichts der Arbeitsgruppe von Bundestag und Assemblée Nationale)

teres und transparenteres Management des Hauses sicherzustellen. Beide Arbeitsgruppen kamen im Juni 2004 zu dem Schluss, das DFJW habe seit seiner Gründung im Jahr 1963 gute und wichtige Arbeit geleistet; gleichzeitig machten sie Vorschläge, wie nach ihrer Auffassung die Arbeit innerhalb des DFJW optimiert werden könnte.

Viel wurde im Vorfeld über das neue Abkommen spekuliert. Manche malten das Schreckgespenst einer zukünftigen Sprachenschule an die Wand, andere sahen die Unabhängigkeit des Hauses, das „gouvernementalisiert“ zu werden drohe, genauso in Gefahr wie die Autonomie der Generalsekretäre; wieder andere fürchteten, die Zivilgesellschaft solle aus der Arbeit des Jugendwerks ausgeschlossen werden. Nichts von alledem ist der Fall. Die wesentlichen Änderungen im neuen Abkommen beziehen sich auf die Aufgaben und Ziele des DFJW, die Entscheidungsprozesse innerhalb der verschiedenen Gremien und die Rolle der Generalsekretäre. So werden im neuen Abkommen die Ziele des Jugendwerks beschrieben – und nicht wie bislang die Instrumente, die zum Einsatz kommen, was dem DFJW die schnelle Reaktion auf sich veränderte Rahmenbedingungen erschwerte. Die Entscheidungsgremien des DFJW wurden neu strukturiert, das Kuratorium in ein erheblich kleineres Entscheidungsgremium (den Verwaltungsrat) und ein inhaltlich beraten-

des Gremium (den Beirat) aufgesplittet. Damit sollten die Kompetenzen klar verteilt werden und etwaige Interessenskonflikte (Entscheidungsträger als Zuwendungsempfänger) von vornherein ausgeschlossen werden. Das Deutsch-Französische Jugendwerk wird seit 2006 außerdem von zwei gleichberechtigten und nach dem Kollegialitätsprinzip arbeitenden Generalsekretären geleitet, die ein gemeinsames deutsch-französisches Projekt vertreten und gemeinsam die Verantwortung tragen – ein starkes politisches Symbol, unterstreicht es doch die erfolgreiche Zusammenarbeit eines deutsch-französischen Tandems in gemeinsamer Verantwortung.

Nachdem das neue Abkommen im Mai 2005 unterzeichnet wurde und im Februar 2006 in Kraft trat, sind die skeptischen Stimmen angesichts des guten Zusammenspiels zwischen Beirat und Verwaltungsrat und der gewährten Unabhängigkeit der Institution inzwischen verstummt. Der Beirat, dem nach unserer Überzeugung für die Arbeit des Jugendwerks entscheidende Bedeutung zukommt, berät das DFJW inhaltlich: Er beschloss bei seiner ersten Sitzung im Dezember

2006 auf Vorschlag der Generalsekretäre den dreijährigen Orientierungsbericht 2007–2009 und bei seiner zweiten Sitzung im Juli 2007 das darauf aufbauende Arbeitsprogramm 2008. Von den Generalsekretären in Zahlen gegossen und in einen Haushaltsentwurf übersetzt, wird dieses vom Verwaltungsrat beschlossen. Der Verwaltungsrat verabschiedete sowohl den Orientierungsbericht 2007–2009 als auch das Arbeitsprogramm 2008 einstimmig und ohne Änderungen.

Auch im Jubiläumsjahr wird das Nachdenken über die Zielgruppen des DFJW weitergehen, über die Richtlinien, die die Förderkriterien festschreiben und die lange nicht überarbeitet wurden, über eine Intensivierung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Evaluierung der vom DFJW geförderten und selbst durchgeführten Austauschbegegnungen. Viel Arbeit für die kommenden Jahre liegt vor dem DFJW – wir freuen uns darauf! Alfred Grosser hat das Deutsch-Französische Jugendwerk in seinen Anfängen als „Avantgarde des internationalen Jugendaustausches“ bezeichnet. Diesem Anspruch will es auch im 21. Jahrhundert gerecht werden.

Publikationshinweise

Unter der Ägide von Hans Manfred Bock, Corine Defrance, Gilbert Krebs und Ulrich Pfeil erscheint zum 45. Geburtstag des DFJW im Juli bei den Presses Sorbonne Nouvelle die wissenschaftliche Analyse des Wirkens der einzelnen Arbeitsbereiche des DFJW und des DFJW als Institution. Die Publikation stützt sich auf die bereits vorliegende Untersuchung in deutscher Sprache, die zum 40-jährigen Bestehen des DFJW im Jahr 2003 erschienen ist:

Hans Manfred Bock (Hg.): Deutsch-französische Begegnung und europäischer Bürgersinn. Studien zum Deutsch-Französischen Jugendwerk 1963–2003, Opladen 2003. Die erweiterte französische Ausgabe wird von einer deutsch-französischen Quadriga getragen.

Eine ausführliche Darstellung zur Zusammensetzung und Arbeit der beiden Arbeitsgruppen der Reform findet sich in **Max Claudet / Eva Sabine Kuntz: Das „schönste Kind des Elysée-Vertrags“ – fit für die Zukunft. Neues Abkommen zum Deutsch-Französischen Jugendwerk**, in: *Dokumente* 3/2005.

Weitere Informationen: www.dfjw.org